



NEUES ALBUM NACH FÜNF JAHREN

Plindrifter

„Das ganze Album ist selbst eine Art Gestalt, an der jeder von uns rumbastelt.“ –
Stoner-Rock-Trio aus Gelsenkirchen veröffentlicht sein zweites Album „Gestalt“.

FÜNF JAHRE, EIN ALBUM

Die Stoner-Rock-Formation „Plaindrifter“ aus Gelsenkirchen hat am 19. Juni 2026 ihr zweites Studio-Album „Gestalt“ veröffentlicht. Ein paar Tage vor dem Release habe ich mit Uwe (Schlagzeug & Gesang), Nils (Gitarre) und André (Bass) in ihrem Proberaum in Herne gesprochen.

WIE GEHT ES EUCH JETZT, KURZ VOR DEM RELEASE?

Nils: Ich bin entspannt und warte einfach ab. Gespannt bin ich auf die Reviews, aber ohne große Nervosität. Ich freue mich einfach, dass es jetzt endlich komplett hörbar ist.

Uwe: Ich bin sehr gespannt, wie es als Gesamtwerk ankommt. Die beiden Singles kamen schon gut an. Als Gesamtwerk wird es, glaube ich, noch mal eine Ecke stärker.

André: Dem würde ich zustimmen. Wir setzen uns schon so lange mit dem Material auseinander – es wird einfach Zeit, dass es rauskommt. Endlich!

IHR HABT MIT EINIGEM MATERIAL SCHON SEHR LANGE GEARBEITET – WIE KAM DAS?

Nils: Den Zwischenpart von „Debaser“ haben wir zum Beispiel schon vor rund drei Jahren live gespielt, einfach um die Sets mit etwas Neuem zu füllen. Mit der Zeit sind die Songs gereift, es kam etwas dazu, manches wurde verändert – die Texte kamen erst ganz zum Schluss. Man kann eigentlich sagen, dass die eine Hälfte des Albums aus zwei Songs besteht, die wir schon länger spielen und die noch weiter gewachsen sind und die andere Hälfte sind komplett neue Sachen, die wir jetzt zwar auch schon mal live gespielt haben, die aber noch keiner in seiner finalen Form, wie es auf der Platte ist, kennt.



PLAINDRIFTER - NILS, UWE UND ANDRÉ

WARUM HAT DAS FÜNF JAHRE GEDAUERT?

André: Leben, ganz einfach. Während der Entstehungszeit kam mein zweites Kind, und der Fokus lag erstmal woanders. Wir arbeiten alle noch nebenbei und schaffen meist ein Probe-Treffen pro Woche – aber um wirklich tief in neue Songs einzutauchen, braucht es die richtige Stimmung, und die war nicht immer da.

Nils: Bei mir kam dazu, dass ich nach einer Handgelenks-OP monatelang raus war. Riffs und Grundideen bringe ich meist mit, den Rest entwickeln wir gemeinsam im Proberaum – aber in dieser Phase kam ich kaum dazu.

André: Nach dem ersten Album waren wir von den Aufnahmen ziemlich durch und brauchten eine kurze Pause, auch voneinander. Außerdem wollten wir neue Elemente einbauen, mit denen wir noch wenig Erfahrung hatten – etwa das Piano, gespielt von einem Freund. Das musste erst organisiert werden.

Uwe: Aber lieber etwas länger, dafür besser.

STECKT HINTER DEM TITEL „GESTALT“ EINE BEDEUTUNG?

Uwe: Wir haben uns gemeinsam für den Titel entschieden, der Vorschlag kam aber aus einer Brainstorming-Liste von André.

Nils: Wir saßen bei Uwe auf der Couch, Andi hat seine Liste mal rumgegeben, und ich meinte: „Gestalt ist schon geil.“ Einfach mal einen deutschen Titel zu nehmen, das fanden dann alle gut. Danach haben wir recherchiert – und alles hat Sinn ergeben: „Gestalt“ ist auch ein Begriff aus der Psychologie, der im Englischen bekannt ist, also international verständlich, obwohl deutsch.

Uwe: Der Titel verbindet auch die einzelnen Songs – bei jedem kann man sich unter „Gestalt“ etwas vorstellen.

André: Für mich ist das ganze Album selbst eine Art „Gestalt“, an der jeder von uns rumbastelt und seinen Teil beiträgt, fast wie ein Golem. Das passt, weil wir alle ziemliche Perfektionisten sind und so viel Zeit und Arbeit reingesteckt haben.

Was die Bedeutung angeht: Wir stellen Dinge bewusst in den

Raum und überlassen den Leuten die Interpretation. Die Texte sind deshalb etwas kryptischer formuliert. Nicht zu platt, nicht zu eindeutig.

ANDRÉ, DU HAST AUCH DAS ARTWORK GEMACHT – KAM ZUERST DER NAME ODER DAS BILD?

André: Eigentlich war zuerst das Artwork da, der Name kam ein bisschen später. Im Studio gab es schon eine erste Idee dafür, und als wir danach den Titel ausgewählt haben, hat sich das Konzept noch mal bestätigt – dass wir das wirklich „gestalten“ können.

IHR MUSSTET MITTEN IN DER AUFNAHME-SESSION AUS DEM STUDIO RAUS – WAS IST DA PASSIERT?

Uwe: Das hat mich ehrlich gesagt extrem genervt. Unser Producer Robin Stirnberg, mit dem wir schon das erste Album gemacht hatten, hatte sich gerade frisch mit zwei anderen Leuten in ein Studio eingemietet. Mitten in unseren Aufnahmen wollte einer der beiden plötzlich mehr Miete von Robin – was aber für Robin dann finanziell nicht mehr rentabel gewesen wäre. Statt Rücksicht auf unsere verbleibenden fünf Tage zu nehmen, hieß es einfach: Sonntag müsst ihr raus sein.

Also: Freitag Studio aufgebaut und Sound eingestellt, Samstag 13 Stunden durchgehend Schlagzeug aufgenommen (nach sechswöchiger Sehnenscheidenentzündung), Sonntag Umzugstag – den Abend mussten wir erst mal mit einem Bier verdauen. Im Nachhinein ist das eine lustige Geschichte, die man erzählen kann, am Ergebnis hat es wohl nichts geändert, aber ultra nervig war es trotzdem.

Nils: Wichtig war vor allem, dass das Schlagzeug an einem Ort aufgenommen wurde, damit der Sound einheitlich bleibt – deshalb hat Robin alles an diesem einen Tag durchgezogen. Den Rest haben wir dann hier im Proberaum aufgenommen. Schade war nur, dass die Erfahrung fehlte, abends gemeinsam über das Material zu reden – das holen wir beim dritten Album nach.

DIE ERSTE SINGLE „MOTH MURMURATION“ BRAUCHT EINE WEILE, BIS DER SCHUB KOMMT – GAB ES EIN AUSWAHLKRITERIUM FÜR DIE ERSTE AUSKOPPLUNG?

Nils: Eigentlich wollten wir mit „In Anima“ starten, dem Track der zweiten Single – der hat einen richtigen Krach-Opener, perfekt für ein Comeback. Aber dazu haben wir ein aufwendiges Musikvideo gedreht, mit Ryan Garney von High Desert Queen als Gastsänger, und wollten uns dafür Zeit lassen. Also kam „In Anima“ als zweite Single, erst mit Lyric-Video, ohne Druck bei der Produktion – genau umgekehrt, als ursprünglich geplant, aber das finde ich gar nicht schlimm.

André: Man muss sich Zeit nehmen und sich darauf einlassen, wir brauchen Platz zum Entfalten. Das ist eine andere Hörerfahrung, als viele gewohnt sind: „Acht, neun Minuten – wann soll ich das hören?“ ist quasi unser Eintrittspreis.

„Acht, neun Minuten – wann soll ich das hören?“ ist quasi unser Eintrittspreis.

DIE ZWEITE SINGLE HABT IHR MIT DEM SÄNGER VON HIGH DESERT QUEEN GEMACHT – WIE LANGE ARBEITET IHR SCHON MIT DENEN ZUSAMMEN?

Uwe: Kennengelernt haben wir uns, weil wir unsere ersten Alben im selben Monat veröffentlicht haben und uns über die Doom Charts aufgefallen sind. Ryan schrieb uns daraufhin, dass High Desert Queen nach Europa kommen, und fragte, ob wir gemeinsam auftreten wollen – damals noch viel kleiner als heute, ohne eigenes Equipment, wir sollten die Backline stellen.

André: Verrückt eigentlich: Wir hatten gerade unser erstes Album draußen, es kannte uns kein Mensch – und dann schreibt uns eine Band aus Amerika. Das erste Treffen war in Asendorf, mitten auf dem Land zwischen Osnabrück und Bremen – bis zuletzt dachten wir, vielleicht werden wir gescammt und da kommen gar keine echten Amerikaner.

Uwe: Aber dann saßen plötzlich super liebe, nette, liberale Menschen vor uns, und es hat sofort gefunkt. Am nächsten Tag sind wir gemeinsam nach München gefahren, haben ein paar coole Tage verbracht – und sind seitdem befreundet.

Ryan hat uns seitdem viel geholfen, etwa bei der Labelsuche, und übernimmt mittlerweile auch ein bisschen unser Booking. Irgendwie stand gar nicht groß die Frage im Raum, ob er Bock auf ein Feature hätte, auch als eine Art Danksagung. Es hat uns natürlich sehr gefreut, dass er keine Sekunde gezögert hat zuzusagen.

Nils: Ohne ihn wären wir wohl nie bei Ripple Music gelandet – eines der größten und angesehensten Indie-Stoner-Labels. So einen Türöffner zu haben, ist Gold wert.

AUF DEM ALBUM IST AUCH LENA SCHNEIDER ZU HÖREN?

Nils: Genau – Lena ist meine Freundin und singt mit. Beim ersten Album hatten wir kaum Gesangspassagen, jetzt haben wir bewusst mehr reingepackt.

An ein paar Stellen fehlte einfach noch etwas – auch weil wir live nur eine Gitarre haben und solche Parts nicht wie auf Platte umsetzen können. Es ist kein richtiger Textgesang, sondern atmosphärische Vocals über bestimmten Parts.

WIE SETZT IHR SOLCHE PARTS LIVE UM?

Uwe: Ich versuche, Lenas Gesang live so gut wie möglich nachzumachen – teilweise ist das ja sogar doppelstimmig, und das hat im Proberaum erstaunlich gut funktioniert.

André: Bei manchen Album-Elementen, etwa bestimmten Keys, haben wir live (noch) keine Lösung – da fragen wir uns immer:

Wie wichtig ist das für den Song, und wie groß wäre der Aufwand, es umzusetzen? Uns ist wichtig, dass wir den Großteil eines Songs selbst live reproduzieren können.

Uwe: Live klingt unser Sound ohnehin anders, das ist auch gut so. Ich mag es, auch mal spontan zu spielen und vom Album abzuweichen. Wenn man sich in einen Part hineinsteigert, wird es automatisch schneller und intensiver – das ist einfach Spielspaß.

WIE KAM DAS KEYBOARD MIT DAZU – RISKANTE ENTSCHEIDUNG ODER HAT SICH DAS FRÜH RICHTIG ANGEFÜHLT?

Nils: Die Idee kam, weil ich viel Elder gehört habe, eine unserer absoluten Lieblingsbands, mit der wir songwritingmäßig sowieso oft verglichen werden. Die legen an bestimmten Stellen vor dem Main-Riff einfach Orgel-Akkorde unter, und ich dachte, das könnte bei uns auch passen.

Wir kennen seit der fünften Klasse einen gemeinsamen Freund, Phil, der seit seiner Kindheit Orgel spielt, auch Kirchenorgel. Wir haben ihn gefragt, er hatte Bock, und gemeinsam haben wir die Akkorde rausgehört und ein paar Varianten ausprobiert. So sind an ein paar Stellen, einfach um die Energie etwas zu heben, die Orgel-Parts entstanden – dazu kommen noch Klavier-Arpeggios und an ruhigeren Stellen Synth-Akkorde. Keine wilden Soli, alles dient nur dazu, das Gefühl zu untermalen.

HAT EUCH DAS ERGEBNIS SELBST ÜBERRASCHT?

Uwe: Vor allem bei „In Anima“, dem Song, an dem wir am längsten gearbeitet haben, hat uns die Orgel an einer Stelle wirklich überrascht – das gab der Passage noch mal mehr Tiefe. Ich war anfangs skeptisch, bin inzwischen aber sehr zufrieden.

André: Am Ende haben wir diesen Elementen mehr Platz gegeben, als geplant, weil es einfach so gut funktioniert hat – es hat jeden Part verbessert, in dem wir es eingebaut haben.

Wir sind da unsere eigenen schärfsten Kritiker und können aber selbstbewusst hinter dem Ergebnis stehen.

WIE WAR DAS FEEDBACK AUF EURE LIVE-AUFTRITTE MIT DEN SINGLES?

Uwe: Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit dem Feedback. Im persönlichen Umfeld kam es bisher gut an, im Wohnzimmer GE, unserem letzten Gig vor dem Release, haben Leute schon gefragt, wann man das Album kaufen kann.

André: Wir sind da unsere eigenen schärfsten Kritiker und können aber selbstbewusst hinter dem Ergebnis stehen.

Nils: Wir sind glücklicherweise in einer sehr vernetzten, ehrlichen Stoner-Szene in NRW unterwegs – Tobi, mein Bandkollege von Schubmodul gibt uns zum Beispiel ständig Feedback, hat das Album schon komplett gehört und sagt uns, bei welchem Song er noch nicht ganz reinkommt. Letztlich ist Musikgeschmack individuell, aber qualitativ würde ich sagen: Hier in NRW ist gerade alles auf einem richtig guten Niveau – und der Release wird zeigen, ob auch die Zahlen das bestätigen.

WOLLTET IHR BEIM ZWEITEN ALBUM BEWUSST ETWAS ANDERS MACHEN, ODER EINFACH WEITERFÜHREN, WAS EUCH AUSMACHT?

Uwe: Komplette anders würde ich nicht sagen – eher aufbauend auf dem, was uns beim ersten Album ausgemacht hat. Nils hat ein sehr gutes Gefühl für Melodien, wir haben oft gehört „das klingt nach euch“ – wir haben versucht, das weiter zu verfeinern und ein paar progressivere Elemente einzubauen. Den Gesang haben wir bewusst mehr in den Vordergrund gestellt, weil er sich in den letzten Jahren verbessert hat. Das ist eine konstante Weiterentwicklung.

Nils: Am Anfang hatte Uwe gerade erst richtig mit dem Gesang angefangen. Jetzt trauen wir uns da einfach mehr zu. Beim Schreiben lasse ich mich von dem inspirieren, was ich gerade höre – auf diesem Album stecken etwas mehr Post-Rock-Einflüsse, weil ich viel Fjort gehört habe, und natürlich ist Elder sowieso jedes Jahr unter meinen Top-Bands. Ich bringe die Riffs mit, und sobald Schlagzeug und Bass dazukommen, verändert sich das Gefühl noch mal. Manche Riffs, die ich zu Hause langweilig finde, werden im Gesamtgefüge zu etwas ganz anderem. Direkt nach einem Album denke ich immer, mir fällt nichts mehr ein, aber dann fährt man auf ein Festival wie das Freak Valley, und plötzlich hat man wieder zehn Ideen im Kopf.

HABT IHR FESTE ROLLEN IN DER BAND?

Uwe: Prinzipiell darf jeder alles machen, auch bei Texten kommen Ideen von allen.

Nils: Andi legt oft die Grundsteine für einen Text, und ich mache dann meine „oberkritische Blutgrätsche“ – schaue, ob etwas zu cheesy klingt.

NILS, DU SPIELST AUCH BEI SCHUBMODUL – WIE LÄSST SICH DAS VEREINBAREN?

Nils: Bei Schubmodul haben wir einen festen Probetag, bei uns hier ist das flexibler – nur dienstags geht bei mir wegen Schichtdienst meist nichts, sonst variiert es je nach Alltag der anderen.

Bei Gigs gab's bisher zwei Terminkonflikte – da zählt, was ich zuerst zugesagt habe, und ich muss die andere Band enttäuschen.

UWE, SCHLAGZEUG UND GESANG – WIE ANSTRENGEND IST DAS LIVE?

Uwe: Bei „Eternal Season“ gibt's eine Passage, die in einen sehr rhythmischen Part übergeht – da bin ich live wirklich kurz vorm

Kollabieren. Ich habe mich da in den letzten Jahren ziemlich gesteigert, merke aber auch, dass ich an meine Grenzen komme, koordinatorisch, von der Ausdauer, gesanglich. Aber vielleicht geht da noch was. Bisher habe ich es immer geschafft.

GAB ES JEMALS DIE ÜBERLEGUNG, GESANG UND SCHLAGZEUG ZU TRENNEN?

Uwe: Im Prinzip ist diese Band aus einer Freundschaft entstanden. Wir haben mal überlegt, jemanden zu holen, der „nur“ singt – aber am Anfang ging es eher um die Frage: Wer kann am ehesten „nicht schlecht“ singen? Dann ist es bei mir gelandet, ohne dass wir groß drüber nachgedacht hätten.

Vor ein paar Jahren hätte ich vielleicht noch gesagt, ein eigener Sänger oder eine Sängerin wäre okay – mittlerweile finde ich es aber auch ganz schön, dass es so ist. Klar gibt's andere Bands mit eigenständigen Sängern, aber bei uns funktioniert das so – und zu dritt ist es einfacher als zu viert.

ANDRÉ, WIE KRIEGST DU BAND UND FAMILIE UNTER EINEN HUT?

André: Das ist oft schwer – während der Albumaufnahmen war meine Tochter noch sehr klein. Kleine Kinder und gleichzeitig eine Band, das ist ein riesiger Spagat. Meine Frau unterstützt mich dabei sehr und bringt viel Verständnis auf, gerade in der Aufnahmezeit – das weiß ich zu schätzen.

IHR WERDET OFT MIT ELDER ODER HOWLING GIANT VERGlichen – FINDET IHR DAS EINENGEND ODER COOL?

Nils: Das finde ich auf jeden Fall sehr geil – eine Wertschätzung dafür, dass das, was wir versuchen, offenbar funktioniert, ohne dass es eine Kopie ist. Skilltechnisch sind wir von solchen Bands meilenweit entfernt, aber wir entwickeln uns einfach in unserem eigenen Tempo, als Hobby-Musiker, aus Spaß.

Das Geilste war, als wir mit Teilen von Elder als Vorband für „Weite“ gespielt haben – Nick diSalvo meinte danach, wir hätten einen geilen Sound. Mehr brauchte ich gar nicht mehr, das war ein echter Ritterschlag.

IHR SPIELT AUF DEM RIPPLE FEST IN TEXAS – WAS ERWARTET EUCH DORT?

Uwe: Es ist ein Festival über vier Tage an zwei Locations, indoor und outdoor – wir spielen an zwei Tagen, Donnerstag und Samstag, je einmal drinnen und draußen.

Auch hier kamen wir über Ryan dran, der einen guten Kontakt zu unserem Label-Chef hat. Ryan veranstaltet das Ripple Fest in Austin schon zum vierten Mal und hat uns letztes Jahr gefragt. Wir mussten nicht lange überlegen – André musste nur zu Hause klären, wie lange das zeitlich geht.

Es ist schon Wahnsinn: Wir fliegen mit überschaubarem Gepäck in die USA und treten dort als „Band aus Gelsenkirchen“ auf.





NEUES ALBUM

Gestalt

Label: Ripple Music

Release: 19.06.2026

Format: LP / CD / Digital

Zweites Studioalbum

André: Gleichzeitig ist es ein bisschen wie ein Aufnahme-ritual in die „Ripple-Familie“ – wir treffen vor Ort viele Leute, mit denen wir seit Jahren nur per E-Mail in Kontakt stehen, und das wird uns sicher auch beim Networking helfen.

WAS ERWARTET IHR VOM AMERIKANISCHEN PUBLIKUM?

Uwe: Ehrlich gesagt habe ich mich noch nicht groß informiert, aber es wird sicher anders sein als hier. Austin soll, obwohl in Texas, eine sehr liberale Stadt mit großer Kulturszene sein, inoffiziell sogar die Musikhauptstadt der USA – ich erwarte ein offenes, freundliches Publikum.

André: Wenn ich uns mit High Desert Queen vergleiche, die machen viel Crowdwork und Entertainment, wir eher nicht – wir wollen über die musikalische Leistung überzeugen.

Uwe: Vielleicht ist es da sogar umgekehrt: Deutsche Fans lieben Ryans Ansagen und Bühnenpräsenz, weil sie das von europäischen Bands nicht kennen – in den USA kommt vielleicht gerade an, dass wir wenig von diesem Entertainment-Anteil haben. Aber das ist alles Vermutung.

Nils: Für uns wird das auch wie eine Art Urlaub – wir leihen uns Instrumente vor Ort von Freunden. Ich bin gespannt auf Leute, die uns seit Jahren auf Facebook folgen und jetzt extra mehrstündige Flüge planen, um dabei zu sein.

WELCHEN TRACK VON „GESTALT“ WÜRDET IHR JEMANDEM EMPFEHLEN, DER EUCH NOCH NIE GEHÖRT HAT?

Uwe: „Eternal Season“ – mein persönlicher Lieblingstrack, der für mich alles enthält, was uns als Band ausmacht. Für jemanden, der uns nicht kennt, ist das gut komprimiert, und man merkt schnell, ob einem das gefällt.

André: „Debaser“ – da stecken ein, zwei Elemente drin, die man so nicht von vielen anderen Bands kennt, richtige Aufhorcher. Trotz der Länge wird man gut bei der Stange gehalten. Übrigens ist „Debaser“ der einzige Songtitel, der inhaltlich nicht direkt zu „Gestalt“ passt – aber man kann auch da einen Bogen schlagen.

Nils: „In Anima“ – vielleicht der verspielteste Track, aber er hat alle Elemente drin, die wir schon immer gemacht haben. Das ist der Song, der meiner ursprünglichen Vorstellung am nächsten kommt, und obwohl wir ihn schon so lange spielen, sind wir immer noch nicht müde von ihm.

+++Reinhören? Auf **YouTube** findet ihr die beiden Singles hier:



„Gestalt“ ist seit dem 19. Juni 2026 überall erhältlich.

Wer sich die Zeit fürs Album nimmt, wird verstehen, warum die drei so lange daran gearbeitet haben. Lasst euch drauf ein!